

NEIN, KEIN AMERIKANISCHER FILMSTAR, KEIN COUNTRY STAR UND AUCH KEIN SYNONYM FÜR EINE DER NEUEN BRITISCHEN POPBANDS. HIER KOMMT EIN WEISSER MANN AUS SÜDAFRIKA, DER KEINE FOLKLORE ODER WORLDMUSIC MACHT. IN SEINEM LAND IST ER EIN STAR UND HIER KENNEN IHN BESTENFALLS INSIDER, DIE AUF GUTES SONG-WRITING STEHEN. CHRIS LETCHER, DER IN DER FILMMUSIK ZUHAUSE IST, DEM ES JEDOCH VIEL MEHR SPASS MACHT POPMUSIK ZU SCHREIBEN, HAT UNS AUF SEINEM ALBUM FRIEZE UNVERSCHÄMT SCHÖNE LIEDER GEGEBEN, DIE, SO PLATT ES KLINGT, TATSÄCHLICH UNTER DIE HAUT GEHEN. SCHON LANGE IST ER NACH LONDON GEFLOHEN, DENN DAS SCHEINT DER GEEIGNETE ORT ZU SEIN, UM AUSSERHALB SEINES LANDES EINEN GEWISSEN BEKANNTHEITSGRAD ZU ERLANGEN. TROTZDEM BLEIBT ER SEINEN WURZELN TREU, DENN SOLCHE ERLEBNISSE SIND DANN DOCH PRÄGEND. TEXT: ANGIEBLACK

**curt: Sie sind in Südafrika geboren und aufgewachsen. Was haben Sie für Erfahrungen gemacht?**

CHRIS: Ich wurde in Johannesburg geboren und wuchs in einem kleinen Ort namens Grahamstown auf. Die 70er und 80er waren die schlimmste Zeit der Apartheid in der Geschichte Südafrikas. Sie war geprägt von Angst und Unterdrückung, denn wir lebten in einer militärischen Gesellschaft. Ich studierte Musik und Journalismus ebenfalls in Grahamstown. Es ist die kleinste Universitätsstadt in Südafrika. Ich arbeitete bei der Zeitung der Uni als Autor. Wir waren links-liberal orientiert. Wir haben unser Möglichstes getan. Sachen, die gegen die Regierung waren, wurden immer mal wieder rezensiert. Wir haben es immer wieder versucht, aber oft wurden unsere Artikel einfach aus der Zeitung gestrichen. Alle waren damals ein bisschen paranoid und hatten Angst, dass ihr Telefon abgehört werden würde. Mich hat so was Gott sein Dank nie betroffen. Doch das Ende der Apartheid war gerade eingeläutet worden und wir diskutierten darüber, dachten sehr viel nach, wie man eine neue demokratische Gesellschaft entwickeln könnte. Das alles passierte zur selben Zeit, als die weißen jungen Männer noch ins Militär eingezogen wurden, um für die rassistische Regierung zu kämpfen. Wir gehörten zu einer Organisation, die Kampagnen gegen diese Zustände führten. Wir wurden von einer so genannten Sicherheitsorganisation ausspio-

niert, unser Haus wurde mehrmals gegen vier Uhr morgens einer Razzia unterzogen, Leute wurden verhaftet und gefoltert.

In Westeuropa haben die Leute keine Ahnung wie das ist. Hier gibt es ein paar Parteien, die mehr oder weniger ähnlich sind. In Südafrika herrschten damals politisch gesehen heiße und dynamische Zeiten. Alles begann sich zu verändern. Trotz alledem kann ich nicht wirklich behaupten, dass ich selbst eine schlimme Zeit hatte. Meine Situation war eine total andere, ich habe von meinen Eltern völlig andere Ideen vermittelt bekommen, als die meisten anderen damals.

**curt: Wenn Sie die Macht hätten, was würden Sie in Ihrem Land verändern?**

CHRIS: Vor allem die Kriminalität müsste eingedämmt werden. Es gibt so viele Menschen, die im wahrsten Sinne des Wortes Nichts haben. Auf der anderen Seite sind die Superreichen. Dieses Ungleichgewicht ist das Übel, das zu kriminellen Handlungen und Organisationen führt. Wenn man die Kluft zwischen den Wohlhabenden und den ganz Armen verringern könnte, dann würde sich in diesem Land sehr viel tun.

**curt: War das der Grund weshalb Sie Ihre Heimat verlassen haben?**

CHRIS: Nein, ich wollte weiter Musik studieren und den „Masters Degree“ in konzeptueller Musikkomposition machen. Ich kam nach England um am „Trinity College“ in London zu

studieren. Vorher hatte ich ein Jahr lang gearbeitet, um das Studium finanzieren zu können. Den Master in Komposition habe ich jetzt und vor ungefähr 1½ Jahren begann ich mit dem Doktor für Filmmusik-Komposition. Ich schreibe über die neue Filmmusik in Südafrika nach der Apartheid. Ich habe inzwischen Musik für einige Dokumentationen geschrieben, unter anderem für den Discovery Channel. Ich bin nun schon seit ein paar Jahren hier und das war es Zeit, eine Band zu gründen. Wir arbeiten schon eine ganze Weile an dem Album, das jetzt in Europa erscheinen wird. London ist im Moment für Musiker ein sehr guter Ort. In Südafrika ist man ein bisschen vom Rest der Welt abgeschottet. Es ist für mich und die Band auf alle Fälle besser in London zu sein.

**curt: Wie gestaltet sich die Musikszene in Südafrika? Gibt es auch englischsprachige Musik aus anderen Ländern?**

CHRIS: Sicherlich wird in meiner Heimat internationale Musik im Radio gespielt und es touren internationale Bands. Ich lebe seit sechs Jahren in London, aber wir sind immer wieder mal in Südafrika. Im März waren wir dort auf Tour und es war ziemlich interessant zu sehen, dass unser Publikum gemischerter war, als je zuvor. Ich kann zwar nicht behaupten, dass ich im Moment viele Kontakte mit der dortigen Musikszene habe, doch ich habe den Eindruck, sie ist sehr stark. Was mir allerdings beim letzten Aufenthalt auffiel, alles ist immer noch getrennt voneinander, auch noch nach 14 Jahren, nachdem die demokratische Regierung alles übernommen hat. Es ist immer noch ein großer Unterschied zwischen schwarzer und weißer Musik, auch wenn es unzählige Bands gibt. Nur leider ist dort die Musikindustrie sehr klein.

**curt: Ihr Album wird als Avantgarde Musik bezeichnet. Wie würden Sie selbst es nennen?**

CHRIS: Ich versuche möglichst wenig Klischees zu verwenden. Vermutlich sind jede Menge avantgardistischer Ideen in meiner Musik. Wie schon gesagt, ich denke, ich habe durch die Filmkompositionen sehr viel gelernt und möchte einfach interessante und spannende Musik machen.

**curt: Stört es Sie, dass Sie mit Conor Oberst von Bright Eyes verglichen werden?**

CHRIS: Oh wow! Ich kenne nur ein paar Songs von ihm. Vermutlich kommt das durch unsere vergleichbaren Stimmen, doch ich bin mir nicht sicher. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, dass wir beide auf sehr unkonventionelle Weise unsere Songs schreiben. („...Confession“ revealing ...). Wie auch immer, das stört mich ganz und gar nicht.

CHRIS LETCHER

